

Die Halle vereinfacht das postmorgens Aufstellung 2,50 Mk. durch die von 6,25 Mk. anfall. Aufstellungsgeld.

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gebildeten Redaktionen über den Mann mit 20 Pf. berechnet und in anderen Anzeigen...

Nr. 108.

Halle, Freitag, den 5. März

1915.

Bergebliche Anstrengung des Feindes in Ost und West.

Ein neuer Weltwirtschaftskörper

Von Dr. R. von Mangoldt, Frankfurt a. M. Die moderne technische und wirtschaftliche Entwicklung drängt ins Große, ja ins Riesenhafte, das ist eine bekannte Sache.

Wenn sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn wirtschaftlich zusammenschließen wollen: worin würde ein solcher Zusammenschluß zu bestehen haben?

Außerordentlich groß sind die Vorteile, die man sich von einer solchen Umwandlung der Dinge versprechen dürfte. Die reichen Naturkräfte, mit denen beide Staaten ausgestattet sind, würden erst bei einer solchen Vereinigung zur vollen Ausbarmadung und Geltung kommen.

Ämtliche Meldung der Seeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. März, vormittags. Westlicher Kriegshauptplatz. Südlich von Ypern fügten die Engländer durch unjer Feuer erhebliche Verluste zu.

Die Lage am Grodno ist unverändert; russische Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Romja scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Westlicher Kriegshauptplatz. Die Lage am Grodno ist unverändert; russische Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Romja scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht geändert.

handelspolitischen Verhandlungen, bei Handelsverträgen u. dgl. mit anderen Staaten mit ganz anderem Nachdruck und vorausichtlich auch mit ganz anderem Erfolge auftreten könnte, als wenn jeder für sich allein vorgeht.

reichen und um desswillen auch Opfer auf sich zu nehmen. Was Johann die Maßnahmen im einzelnen anlangt, so würde es sich zunächst um Zollmaßregeln handeln.

Indes auch damit wäre die Entlohnung noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten. Auch zusammen würden Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch längst nicht die wünschenswerte Größe und Unabhängigkeit des Wirtschaftsgebietes besitzen.

Russische Kriegsziele.

WTB. Paris, 4. März. Die hiesige russische Sozialistenzeitung 'Nashe Slovo' meldet einiges über den Inhalt der geheimen Sitzung der Duma, in der Sazonow mit den Abgeordneten die Friedensbedingungen und die Möglichkeit innerer Reformen in Rußland erörterte.

Erklärungen abgeben. In der Gesellschaft und bei den Kabinetten wird die Haltung Goremykins dahin gedeutet, daß er beabsichtige, zu dem Stolypinischen Kurze zurückzutreten.

Die Schlacht bei Grodno.

T. U. Mailand, 4. März. „Secoto“ meldet aus Warschau: Die Schlacht bei Grodno hält in erbitterter Weise an. Die Deutschen sehen ihre Angriffe auf Ostrowitz mit überflüssigen Motorbatterien fort. Schneefürne überziehen den Kriegsschauplatz und erschweren die Kämpfe. Der Njemen ist zu gefahren. Die Deutschen haben große Kräfte zusammengezogen, um die russische Front zwischen Grodno und Ostrowitz zu durchbrechen. Bei Prasnaj dauert die russische Gegenoffensive an.

Die Verwüstung von Sochaczew.

T. U. Krakau, 4. März. Die Blätter entnehmen dem „Kurjer Warszawski“ Berichte über die Verwüstungen, welche durch die Kriegereignisse in der Umgebung der Stadt Sochaczew angerichtet wurden. In der Stadt blieb fast kein einziges Haus unbeschädigt. Auf dem Ringplatz lagen alle Häuser in Trümmern. Auch die Kirche ist gänzlich zerstört worden. Alle Babinliationsgebäude sind eingeschleiert oder durch Geschosse in Schutttrümmern verwandelt worden. Überall in der Stadt sieht man die Brandruinen verheerender Feuerbrünste. Aber auch die Umgebung von Sochaczew hat furchtbar gelitten, nur am rechten Buzauer haben die Dörfer weniger gelitten. Sonst aber sind einzelne Dörfer einfach vom Erdboden verschwunden. In Sochaczew sind kaum 100 Einwohner verblieben, die durch 7 Wochen hindurch sich in Kellern und Erdhöhlen verborgen hielten.

Zu den Kämpfen an Dunajec.

T. U. Krakau, 4. März. Der Berichterstatter der „Nowa Reforma“ meldet seinem Blatt zu den Kämpfen an untern Dunajec: Im Südlichen Polow ist ununterbrochen Beschäftigung zu vernehmen. Die Russen beschießen ununterbrochen die ganze Gegend aus ihren Schützungen am rechten Dunajecufer. Unsere Artillerie erwidert die russische Kanonade in wirksamer Weise. Nachts ist die ganze Gegend durch Feuerchein erleuchtet. Die russischen Schminerwerfer wirken ausgiebig. Von den Russen wurden viele Ortschaften in den Bezirken Tarnow und Dambrowa in Brand gesteckt. Der Berichterstatter teilt mit, daß er auf dem Wege zum Dunajec vielen bäuerlichen Familien begegnete, die teils zu Fuß, teils auf Bauernwagen aus den Ortschaften flüchteten, in denen der Kampf tobte. Alle Flüchtlinge erzählen, daß die Ortschaften von den Bewohnern gänzlich geräumt wurden. In Dambrowa plünderten die Russen alle Läden und Wohnungen, aus den Aemtern warfen sie die Akten auf die Straße und verbrannten die Dokumente. Ein Teil des Bezirkes Dambrowa bei Tarnow ist bereits von den Russen gesäubert. Dort, wo sich aber noch Russen befinden, dauern die heftigen Kämpfe an.

Heftiger Artilleriekampf an der Oser.

WTB. Berlin, 5. März. Der Artilleriekampf an der Oserfront ist, wie die „Mundschau“ aus dem Haag meldet, in den letzten Tagen erheblich stärker geworden. Trotz aller Anstrengungen sei es den Verbündeten bis jetzt nicht gelungen, den südlichen Teil der Front zwischen Dignuiden und Osern vorwärts zu bringen.

Die deutschen Erfolge im Münstertal.

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Zürich: Den Veleter Münstertal wird über die Kämpfe in Ober-Gösch berichtet, daß namentlich die Kämpfe im Münstertal und in der Gegend von Sulzern heftig sind. Die Franzosen sind hier bis an die französische Grenze aus der Schlacht zurückgedrängt.

Stadttheater.

Gastspiel von Georg Thies.

„Im weißen Rösch“.

Auffspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Georg Thies hat sich für sein Gastspiel eine dankbare Rolle ausgesucht. Sein Lebenswidersacher, bejauglicher Sumor lieh dem Charakter Wilhelm Giesecke wohl keinen Grundcharakter, drückte ihm jedoch einen eigenen Stempel auf. Eine harmlose Gutmütigkeit ließ sich nicht hinter dem aufgeregten Geopolter nie ganz verbergen. Damit war zwar die Persönlichkeit des Berintrumts nicht so scharf zugegriffen, wie es in der Absicht der Autoren liegen mochte, doch eine größere Annäherung an die Wirklichkeit gegeben. Daß Georg Thies die Ironisierung mildern konnte, ohne der Komik der Rolle Abbruch zu tun, kennzeichnet den echten Sumoristen, der seine Zuschauer durch jede Handbewegung zum Lachen bringen kann. Thies hat den Schwerpunkt seines Spieles nicht auf das Wort gelegt und sich auch nicht damit begnügt, auf die Lauchmüsten zu wirken, sondern er hat durch ein bis ins kleinste sorgfältig durgearbeitetes flammendes Spiel es verstanden, dem Schauspiel für alle Schwächen des Berintrumts auch einen Schein von Leben, wirksames Leben einzubringen.

Bei der Sympathie, deren er sich beim hiesigen Theaterpublikum erfreut, war ihm ein Erfolg allerdings von vornherein sicher. Das Spiel des Gastes wurde auch von den Kräfsten unserer Bühne wirksam unterstützt. Betra Gatt war eine recht niedliche Blühwirtin; vielleicht nicht sehr genug für die energiegeliche Witib, immerhin blieb die Rolle in ihrer Darstellung wirkungsvoll. Der Charakter des frischen Naturkinbes war zwar mit feinen, doch mit scharfen Strichen in jeder Nuance recht klar gezeichnet. Auch Michael Jaitowitz Privatgelehrter Walter Singelmann bot in der Fassung des Idealisten recht ansprechende Züge. Grete Bäders übermäßig launige Ottilie Giesecke, Otto Thiedemanns efferfüchtig-fimentaler Zählerrichter Leopold, Hebe Seidens als hipelndes Klärchen, Paul Beders als Rechtsanwält Dr. Otto Seidler und Hans Montanus' Arthur Süßheimer fügten sich in den Rahmen der Darstellung gut ein. Wohlwollen bewährte es, daß die Spielleitung eine so ausgeglichene Verteilung ermöglicht hat, bei der jeder Versuch, den Schwankcharakter des Spieles durch grobste Ueberhebungen stärker zu betonen als notwendig, unterbleiben war.

Biografried Dyck.

Zum Handelskrieg.

T. U. London, 4. März. Zu den Verhandlungen in Sachen des Handelskrieges erklären die „Times“: Je mehr man sich mit der Ange beschäftigt, um so weniger wird es wahrscheinlich, wie irgend einem Geschäftsmann aus den amerikanischen Vorhüllagen zur deutschen Blockade Erklärung hervorgehen kann. Wir glauben, daß England jegliche Art von Verhandlungen mit Deutschland zurückweisen wird, selbst wenn die Vereinigten Staaten und die übrigen Neutralen es glühend wünschen sollten.

Die „Morning Post“ äußert sich folgendermaßen: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jeglicher Vorschlag der Vereinigten Staaten über die Anwendung gewisser Methoden zur Einschränkung des Handelskrieges oder irgend einer Konzeption seitens Englands und Deutschlands einem deutschen Siege gleichkommen würde. Unter diesen Umständen glauben wir nicht, daß wir in irgendwelche Verhandlungen einlassen werden. Nicht nur England, sondern auch Frankreich, Rußland und Japan haben ein Interesse an dieser Angelegenheit und wir dürfen dies nicht außer acht lassen.

Bisher für 80 Millionen Schiffsgüter durch U-Boote versenkt.

WTB. Berlin, 5. März. Für 80 Millionen Mark Schiffsgüter seien bisher durch die deutschen U-Boote versenkt, so lautet nach verschiedenen Morgenblättern aus Genf die Äußerung des Präsidenten einer großen englischen Versicherungsgesellschaft.

Truppentransporte auf Passagierdampfern

Um die Gefahr der Torpedierung von Truppentransportdampfern zu vermeiden, ist die britische Admiralität auf den Vorschlag eingegangen, aber für die Mitfahrenden recht gefährlichen Ausweg vorzuschlagen, die Truppen auf Passagierdampfern zu versenden. Der in Spanien weilende Vertreter eines großen indischen Unternehmens in Madagdeburg schreibt der „M. Z.“ darüber:

Tatsache ist, daß jeden Tag 5000 Soldaten nach Frankreich verschifft und daß für die Verschiffung keinesfalls besondere Dampfer benutzt werden, sondern die gewöhnlichsten Passagierdampfer. Mein Gewissensmann ist, daß mit einem solchen Truppentransport gekommen, auf diesem Schiffe waren außer den Soldaten etwa 600 Passagiere.

Dieses Verfahren ist wieder einmal recht bezeichnend, wie leichtsinnig England mit dem Leben der Passagiere, die neutralen Staaten angehören, verfährt.

England vernichtet alle deutschen Possendungen.

WTB. Berlin, 5. März. Daß die Engländer alle deutschen Possendungen vernichten wollen, geht aus einem Privatbrief aus Habana hervor, den die „Kön. Ztg.“ erhielt. Nach einer Bekanntmachung der amerikanischen Regierung drohen die Engländer, alle deutschen Possendungen zu vernichten, auch wenn sie durch neutrale Länder geleitet würden.

Amerikanische Wünsche.

WTB. Berlin, 5. März. Der amerikanische Staatssekretär Bryan soll dem englischen Vorkämpfer in Washington erklärt haben, Amerika lege großen Wert darauf, daß England die Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland und die Einfuhr von Farbstoffen von Deutschland nach Amerika zulasse.

Die Meerengenfrage.

WTB. Kopenhagen, 4. März. Die hier vorliegende „Rietich“ nimmt in einem Leitartikel zu der Darbanellenfrage Stellung und kommt dabei auf die Rede Sabonows in der Reichsbuma vom 9. Februar

jurid. Das Blatt schreibt: Die besondere Aufmerksamkeit des Auslandes hat jene Stelle der Rede erregt, in der der Minister von der Erreichung des offenen Meeres durch Rußland spricht. Die ausländische Presse, insbesondere die mitteleuropäische, habe die Erklärung des Ministers richtig ausgelegt als direkten Hinweis auf das bevorstehende Schicksal der Meerengen und Konstantinopels. Daß russische Schritte bereits die nötigen Schritte zur Erreichung dieses Zweckes getroffen seien, erhebt der „Romoje Wremja“ unweifelhaft, insbesondere was die diplomatischen Aktionen anlangt. Daß für Rußland das Postulat, daß der Minister es für möglich hielt, in der Duma keine bestimmte Erklärung zu machen, was die mitteleuropäische Seite der Frage anlangt, so sei das vereinigte englisch-französische Geschwader bereits dabei, sich den Eingang in die Dardanellen zu erzwingen. Selbstverständlich werde sich Rußland an dem geeigneten Zeitpunkt gesonnen sein werden, wenn die militärischen Operationen gegen Konstantinopel beteiligen. Den letzten Meldungen nach zu urteilen, könnten sich die Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen allerdings Wochen, vielleicht auch Monate hinziehen. Nebenfalls habe Rußland noch Zeit, seine Vorkämpferin jeglicher Art zu heben, nur dürfe diese Zeit nicht fruchtlos verfließen. Das Blatt verkennt nicht die Schwierigkeit für eine glatte Lösung der Frage. Schon in dem gegenwärtigen Stadium habe das Vorkommen der Meerengenfrage und der Frage betreffend Konstantinopel unauflöslich ein merklicherer Erstaten unter den Anhängern Rußlands in Rumänien und Bulgarien hervorgerufen. Das Blatt fährt fort: Selbst der eifrige Befürworter eines Zusammengehens Rumäniens mit den Dreierbündnisstaaten, Tafe Jonsescu, hält daran fest, daß die einzig mögliche Lösung der Meerengenfrage in der Neutralisierung derselben liegt, also eine für uns am allerwenigsten günstige. Ein anderer Anhänger der Tripelenteente, Diamandi, spricht offen von dem „starken Einfluß der Rede Sabonows über die Rolle Rußlands in den Dardanellen“ und der bei den Rumänen deshalb verführten „Nervosität“. Er geht sogar weiter und versichert, daß „selbst die eifrigsten Befürworter gemeinamer Aktionen diesmal zu Schweigen gezwungen sein werden, wenn die Entscheidung der Darbanellenfrage vielleicht eine Form animmt, die den künftigen Interessen Rumäniens direkt entgegensteht“. Das Blatt fährt fort, die von Diamandi vermerkte „Nervosität“ hinsichtlich seiner Landesteile habe in der letzten Zeit offenbar auch auf Bulgarien übergriffen. Berliner Meldungen nach zu urteilen, hätten ernste Demonstrationen gegen die serbische und montenegrinische Geländerschaft stattgefunden und die russische Volkspartei hätte man polgeistig schlingen müssen.

Natürlich könnten aber weder die rumänische noch die bulgarische „Nervosität“ Rußland von der Verfolgung seiner nationalen Aufgaben abbringen. Allen es gibt ein anderes Verhängnis für die „Nervosität“. — Das ist die größere Aufmerksamkeit gegenüber den nationalen Aufgaben unserer Nachbarn und möglichen Verbündeten. Der geeignete Moment für militärische Operationen gegen die Meerengen durch Rußland sei noch nicht gekommen, man dürfe daher keine Zeit verlieren für diplomatische Vorarbeit. Diamandi drückt die Hoffnung aus, daß die Kabinette von Petersburg und Bukarest loyal und freundschaftlich die Darbanellenfrage erörtern und daß auf diese Weise alle Mißverständnisse beseitigt werden. Auch die „Rietich“ hofft, daß die Frage eine für die russischen Nachbarn zufriedenstellende Lösung finden werde, selbst wenn sich Rußland nicht mit der jetzt im Wünschenswerte „Neutralisierung“ einverstanden erklären sollte. (Hier hat die Zensur eine Streichung vorgenommen, wohl sehr selten.)

WTB. Petersburg, 4. März. Tafe Jonsescu erklärte in einem Interview mit dem bulgarischen Korrespondenten der „Rietich“ über die Meerengenfrage: „Derzeit wird es als vorzuziehen die Türen an ihrem Platz zu lassen. Wenn es aber den Türken nicht gelinge, die Meerenge zu schließen, so werde vielleicht die Diplomatie einen Weg für die Internationalisierung der Meerengen finden.“

Die toten Straßen von Amsterdam.

Aus Amsterdam schreibt uns unser Korrespondent. Wenn man von der Jodenwaterstraat (Judenquerstraße) in Amsterdam den Vliederbergsteeg entlang über die Brücke geht, gerät man plötzlich in einen Stadteil, der ausgestorben zu sein scheint. Man ist erstaunt, neben einem betriebsamen belebten Viertel, nur getrennt durch eine Gasse, eine Stelle zu finden, die einer seit Jahrhunderten verlassenen Stadt gleicht, ohne jedoch deren Komantik zu besitzen. In diesem Viertel stehen gegen tausend alte, zusammengequetschte Häuser, die die Behörde für unbewohnbar erklärt hat.

Diesen Amsterdamer Stadteil kennzeichnen unbeschreibliche Unsauberkeit und erschöpfendes Elend. Ich habe den Schmutz russischer Städte kennen gelernt, ich habe mich vom Schmutz der Ballaststädte angeekelt gefühlt — aber der Schmutz, der hier herrscht, übertrifft jeden, den ich kennen gelernt habe. Das holprige Pflaster ist mit dem schweißhaftesten Urat bedeckt; in den Gassen fließt eine widerliche Flüssigkeit, und beides verbreitet einen durchdringenden Gestank, mit dem sich ein Geruch nach alten, wurmfressigen Holz vereinigt. Ein Mensch, der die vielgepriesene holländische Keilschiffheit (die — nebenbei bemerkt — nur in den Fischböden und — Dürfern angutreffen ist, wo die Bewohner nicht mit Schmutz zu kämpfen haben) kennen lernen will, kann keine größere Enttäuschung erleben. Kein Mensch denkt hier daran, eine Säuberung vorzunehmen, und wie die Stadt Amsterdam es fertigbringen kann, den Schmutz, der einen Pelzherd bildet, mit Gleichgültigkeit unbeachtet zu lassen, ist schwer zu begreifen.

Völlig unbewohnt ist dieser Stadteil jedoch nicht. Zwischen den Häusern, die zum Teil gestürzt sind und alle ein Schild mit der Aufschrift „Donnerboombar v. a. arte Boning“ tragen, halten sich einige mit nicht weniger Mühe als die anderen aufrecht, die nur zum Teil für unbewohnbar erklärt sind. Entweder sind die oberen Wohnungen unbewohnbar und das Erdgeschloß bewohnbar oder umgekehrt. Hier haufen Menschen, die den Ansehen ermeden, als ob sie nicht mehr in Verbindung mit der Außenwelt ständen. Earmüde Weiber mit zerzaumtem Haar und braunem Gesicht stehen in den Türen und schauen dem Besucher dabei die Finger mit geschmacklos, großen Ringen überladen, die nicht immer unecht zu sein scheinen. In dem Urat spielen Kinder der verabschiedeten Klassen. Unter ihnen fallen Zuhendunter auf, die orientalische Gesichtszüge und schwärzliche, große schwarze Augen besitzen. Fange

Knaben und Mädchen haben auch den indischen Typ. Alle sind nur mit Lumpen bedeckt, ungewaschen und scheinen nichts anderes als Schmutz zu kennen.

Aus dem oberen Fenster eines der noch bewohnbaren Häuser sind einige große bunte Lappen ausgehängt. Man fragt sich: „Was können Menschen mit solchem Zeug beginnen?“ Daneben hängt ein Vogelbauer. Ich glaube nicht, daß sich in ihm ein Vogel befindet. Er würde sicher in einigen Stunden sterben. In einem der Häuser, die nicht den geringsten Schmutz aufweisen und deren Fenster wie noch einer Beschöpfung getrümmert sind, steht arbeitslos verlegt die Zahl 1884. 229 Jahre ist dieses Haus alt. Häuser von diesem Alter in deutschen Städten, wie Hannover, Danzig, Lübeck usw. denken noch nicht daran, ihren Dienst einzustellen. Das ist ein Beweis, daß in dem alten Amsterdam neben dem Verfall auch ein künstlerischer Wert und viel Widerwertigkeit errichtet worden ist. In einem dunklen Laden verkauft ein alter Jude feherfarbtes Tongeschir. Das die Bewohner dieser Gegend für billiges Geld gern kaufen. Auch einen Bäderladen trifft man in diesen toten Straßen. Nach meiner Meinung hätte nur ein dem Vergangenen naber Mensch von den ausgelegten Gemmen essen können.

Vor einem anderen Laden, in dessen Schaufenster alte Nähmaschinen, Fahrräder vom ältesten Modell und dergl. ausgelegt sind, blieb ich längere Zeit stehen. Drinnen lag auf einem Rohrstuhl ein feinalter, bestrittener Mann mit langen, wunderhübschen Silberlocken und dokierte an einer alten Nähmaschine herum. Ich trat in den Laden ein und knippte mit dem Alten ein Gespräch an. Er erzählte mir, daß er sich noch genau erinnern könnte, welches lebendige Leben früher in diesen Straßen geherrschet habe. 84 Jahre sei er alt, und wenn er auch einmal früher die Stadtgrenze überschritten habe, so habe er doch in diesem Hause, dessen obere Wohnungen ebenfalls unbewohnbar waren, jede Nacht seines Lebens zugebracht. So lange er lebe, wolle er noch hier wohnen bleiben. Wie ein Mensch eine solche Gegend niemals verlassen kann und dabei noch 84 Jahre alt wird, ist ein großes Rätsel.

Am Sonntag morgen wird es an der Grenze des toten Stadteils, an der Ouden Schanz (alten Schanze) die an einer Gasse liegt, etwas lebendiger. Dort findet für die Bewohner ein Markt statt, auf dem alte Schuhe, Kleider verkauft werden, wie man sie bei uns auf Schuttabladeellen findet. Das ist nicht übertrieben.

Natürlich bilden die leeren Wohnungen des Nachts gute Schutzpunkte für die Jordan. Es ist säuerlich, des Nachts durch die schwarz beleuchteten Straßen zu gehen, durch die zweifelhaften Gestalten scheinen und in denen eine Stille herrscht, die nur von dem Knarren des morrischen Gebälles und dem Schrei der Katzen unterbrochen wird, die sich hier schamlos aushalten.

Walhalla-
Theater.
8.10 Uhr.
Grosser Erfolg!
„Das Volk steht auf...“
„Der Sturm bricht los!“
4 Akt. a. jetziger schwer Zeit v.
A. Preuss.

Morgen zum ersten Male:
Erfahrungsgewinn für Halle
Bio Das Leuchtfeuer von Lubaczow. Bio
Vaterländisches Schauspiel in 3 Akten von dem Krieger-
schauplatz bei Semberg.
Das Neueste v. Kriegs- „Rivalen“,
in Ost und West. Ergreifende Tragödie.
Ferner das bekannt erhaltene Schauspiel.
Gr. Ulrichstrasse 57.

Vornehmstes Lichtspielhaus Astoria Vornehmstes Lichtspielhaus
Fernruf 8238 Alte Promenade 11a Fernruf 8238

Das geheimnisvolle
? X ?
Wurde in Dresden von 160000 Personen besucht.

Passage-Theater
Leipzigerstrasse 88
Fernruf 1224.

Das schwarze Kreuz.
Spannender Kriminal-Roman.
4 Abteilungen.
Wintertage in St. Moritz.
Sein letzter Flug.
Eine Tragödie eines Piloten.
In beiden Theatern die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West, sowie das erlesene Schauspiel.

Montag, 8. März, 8 1/2 Uhr „Thaliafesthalle“
Lichtbilder-Vortrag von Norbert Jacques
über „Paris und London“.
Persönliche Erlebnisse in den beiden feindlichen Hauptstädten im Dezember 1914: Zeppelinfurcht unserer Gegner. Niedergang der englischen und französischen Industrie. Mutlosigkeit der Bevölkerung usw.
Norbert Jacques ist der Einzige, dem es gelungen, inmitten des Krieges die feindlichen Länder zu besuchen und seine hochinteressanten Beobachtungen an Ort und Stelle zu machen.
Karten M. 0.80, L05, L55, 2.10 3.10 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Verein ehemaliger Artilleristen.
Sonntag, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Restaurant Augustinerbräu, Mittelstr. 14 15. Regie Beteiligung ist erwünscht.

Preussischer Beamten-Verein.
Wohltätigkeits-Veranstaltung
zu Gunsten unserer wackeren Blaujacken
am Sonntag, d. 13. März, abends 8 1/2 Uhr
im „Wintergarten“
unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers Herrn Meurs aus Frankfurt a. M., des Eisenbahn-Obersekretärs Herrn Schwärzel, des Lektors für Vortragsgeschichte Herrn Dr. Gellert und des Opernsängers Herrn van Horst.
Gäste sind willkommen!
Zum Eintritt berechtigte Programme sind zum Preise von 50 Pf. in den Verkaufsstellen des Beamten-Konsumvereins und an der Abendkasse erhältlich.

Über Land und Meer
Wochenschrift
Wochenschrift, 24. J., jedes Dst. 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des Buchhandels, führt in fortlaufender Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen unheimlichen Völkerkampfes. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegserfolge.
literarisch wertvolle **Kriegsbriefe** angesehener Dichter und Schriftsteller, die neueste Erzählung von **Ernst Zahn: Der Geringste,** ein humorist. Roman von **Rud. Prescher: Der Rubin der Herzogin,** zahlreiche **Novellen** Erzählungen, Besprechungen und unterhaltende Skizzen usw.
Prächtiger Bilderband
Droste-Nummer festgeb. durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Droste-Verlagsanstalt in Stuttgart.

Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge
finden Sie bei uns in bekannt guter Qualität und Ausführung in reichhaltigster Auswahl.

Blau Cheviot bewährter Stoff	12 ⁵⁰	Schwarz Kammgarn halbrarer Stoff	11-
Blau Wollecheviot haltbare Qualität	18-	Marengo-Cheviot praktisch und dauerhaft	17 ⁵⁰
Blau Kammgarncheviot 1- und 2reihig	24-	Marengo-Cheviot 1- und 2reihig, bessere Qualität	26-
Blau Cheviot gerauht dauerhafte Ware	32-	Farbiger Jackettanzug grau und braun	7 ⁵⁰
Blau Tuchkammgarn elegante, weiche Qualität	42-	Farbiger Jackettanzug in allen Farben, haltbare Stoffe	18-

Berufs-Kleidung für Lehrlinge
in allen Preislagen und Grössen vorrätig.

Konfirmanden-Wäsche, -Hüte und -Schuhe.

S. WEISS am Markt **Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion.**

Stadttheater in Halle.
Fernruf 1161.
Geb. Hofrat M. Richards.
Sonntag, den 8. März 1915:
169. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.
Neuzeit! Zum 5. Male: **Neuzeit!**
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen.
Extrablätter.
Seite Bilder aus erweiterter Zeit von Bernauer-Gänger u. Gorden. **Stunt von Walter Kalla u. Willo Bredelmeier.** (Kompositionen von „Die erste im Mai“, „Stimmauer“ usw.) **Erziehung: Karl Stahlberg.** Musikalische Leitung: **Osaf Wappenschmidt.**
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.
Sonntag, den 7. März 1915:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten von E. W. von Weber.
Abends 7 1/2 Uhr:
170. Vorstellung im Ab. 2. Viertel.
Einmaliges Gastspiel des Charakter-Komikers **William Bühler.**
Mein Leopold.
Volkstümlich mit Gesang in 4 Akten von Ad. Wittke.

Vermietungen.
X Herrsch. Wohnung
X in herrlicher geräumiger Garten
X belegen, 1. Oktober zu vermieten.
X Preis 2000 Mk. Näheres Bau-
X bureau Heilige 3.

Leipzigerstr. 70/71
Wohnungen von 700-1600 Mark
teils sofort oder später zu vermieten.
Näheres beim Hausmann
bistoff der Heidebergerstrasse 4.
Tel. 3137.

Den Saal im Erdgeschoss unseres Grundstückes Nr. Berlin 1 wollen wir vom 1. April ds. Js. anderweitig vermieten.
Gobauer-Schwetsehke
Druckerei und Verlag
m. b. H., Halle a. S.,
Gr. Märkerstr. 10.

Mietsgesuche.
Junger Bankbeamter sucht in aufständigen Hause freundliches ruhiges
Zimmer mit voller Pension
zum 15. März d. J. zu mieten. Off. mit Preisangabe erbeten unt. E. 1864 an die Expedition d. Ztg.

Briefwagen
bis 500 Gramm wiegend,
von 2.25 Mk. an
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Wünschende dauerhafte
Korsetts
von 1.00-10.00 Mk. empfiehlt
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Kunstgewerbe-Verein.
Zum Besten unserer Lazarettzüge
Sonntag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr
im grossen Auditorium des Melanchthoniums
Vortrag mit Lichtbildern über „Krieg und Kunst“.
Eintrittspreis 50 Pfg. Karten bei Hothan und an der Kasse.
Um zahlreichen Besuch bitten
Prof. Dr. Abderhalden. G. Wolff.

Oberrealschule zu Delitzsch.
Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 13. April, um 1 1/2 Uhr.
Anmeldungen nimmt entgegen und Klassenliste erteilt der Direktor.
Dr. H. Wahl.

Verband Halle-Thüringen der Deutschen Reichs-Fecht-Schule.
Schutzherr: Oberpräsident der Provinz Sachsen
Exzellenz Dr. v. Hegel, Magdeburg

Geistliches Konzert
Sonntag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Marktkirche
gütigst veranstaltet von dem gemischten Chor der **Provinzial-Bindenanstalt**
unter gütiger Mitwirkung von
Fraulein Margarete Wryca (Gesang)
Herrn Bouk-Dortmund (Orgel)
Leitung: Herr Paul Klarert.

Altarplatz 3 Mark, Mittelschiff 2 Mark, Mittelschiff (un-
nummeriert) und Emporen 1 Mark, Seitenschiff 50 Pfg.
Programm u. Text 10 Pfg. in den Hofmusikalienhandlungen
von H. Hothan, Reih. Koch, bei Herrn Kustos Raue und
in den bekannten Zigarrenhandlungen.
Bei partieller Abnahme von Eintrittskarten durch
Vereine, Geschäfte, Beamtengruppen usw. treten folgende
Preisermässigungen ein: Altarplatz 2.50 Mark, Mittelschiff
1.50 Mark, Mittelschiff (unnummeriert) und Emporen 75 Pfg.,
Seitenschiff 40 Pfg.
Der Ertrag ist bestimmt für den Fonds des hier zu
erbauenden Reichswalnhauses.
Wir dürfen daher wohl auf allgemeine Unterstützung zuversichtlich rechnen.
Der Verbandsvorstand.

Zopf-Dimbrud Zöpfe
Eine Riesen-Auswahl
von 2 Mk. an. Größtes Spezial-Haargeschäft der Prov. Sachsen.
10 Proz. Rabatt. Bill. Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Versand nach Einsendung einer Haarprobe. Kopfwäsche mit Friseur 80 Pfg.